



# Neuer Blick auf altes Porzellan

Neuaufstellung der Porzellansammlung im Stadtschloss / Erstcheck auf NS-Raubgut

FULDA (jm/jo). Nachdem sich die Historischen Räume des Fuldaer Stadtschlusses anlässlich der Ausstellung „Design & Dynastie. 250 Jahre Hofleben Oranien-Nassau“ im Sommer 2022 gänzlich verwandelt zeigten, erscheint nun die Präsentation der Porzellansammlung in den Spiegelsälen in überarbeiteter Form und bietet neue Perspektiven auf die wertvolle Fuldaer Porzellan-kunst aus dem 18. Jahrhundert. Dabei steht die Neugestaltung des sogenannten Waldthausenzimmers im Mittelpunkt.

„Die Neuaufstellung ist kulturgeschichtlicher orientiert und bietet den Besucherinnen und Besuchern mit ausführlicheren Texten Hintergrundinformationen zu den kunsthandwerklichen Objekten“, erläutert Dr. Frank Verse, Leiter des Vonderau-Museums, das auch die Historischen Räume im Stadtschloss betreut, das veränderte Konzept der Kuratorin Judith Mader.

In der zentralen Tischvitrine veranschaulichen eine Zeichnung Fritz Pfeiffers sowie ein Grundrissplan das Aussehen der Fuldaer Manufaktur, die 25 Jahre lang (von 1764 bis 1789) an ihrem Standort im Bereich des heutigen Schlosstheaters Porzellan produzierte. Ihr Gründer selbst, Fürstbischof Heinrich von Bibra, der das Gebäude der vorherigen Fayencemanufaktur weiternutzen ließ, erscheint im Porträt und als Schattenriss auf Tassen aus der Produktion. Auch die mit der Zeit wechselnden Marken der Manufaktur werden anhand von Beispielen erläutert. In Form eines Kaolinbrockens aus Abtsroda wird zudem der wichtigste heimische Rohstoff zur Gewinnung des Porzellans präsentiert.

Vier weitere Vitrinen zeigen Kruzifixe und Figuren, Geschirr und eine Vielfalt von Porzellanprodukten mit Informationen zu den Modellen und Bossierern,



Beibehalten in der Ausstellung wurde ein Arrangement aus der großen Oranierausstellung im Sommer 2022, das Teller und Schalen der jungen niederländischen Porzellankünstlerin Simone Doesburg mit Figuren und Figurengruppen der Hochfürstlich Fuldischen Porzellanmanufaktur aus dem 18. Jahrhundert zusammenbrachte.

den wechselnden Dekoren und den anfangs barocken, später klassizistischen Formen. Dazu zählen neben den museumseigenen Objekten, darunter die Schenkung Prof. Eckard Hertel, zahlreiche Leihgaben aus den Sammlungen Prof. Dr. Hellmut Nieth und weiterer Privatsammler sowie der Sparkasse Fulda. So gewinnen die Besucherinnen und Besucher einen breiten Überblick über die rege Tätigkeit der lokalen, nach Meißen, Frankenthaler und Höchst Vorbild produzierenden Manufaktur, deren Erzeugnisse damals wie heute begehrte Sammelobjekte sind.

Eine weitere Vitrine präsentiert ein vorläufiges Ergebnis des Erstchecks auf

NS-Raubgut. Dieses Projekt führte der Museumsverband Hessen e.V. vom 1. Februar bis zum 31. Juli 2022 in vier hessischen Museen durch, zu denen auch das Vonderau-Museum gehörte. Das sechsmonatige Projekt wurde von der Provenienzforscherin Dr. Marlies Coburger bearbeitet und durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste gefördert.

Zu sehen ist ein 12-teiliges Kaffee- und Teeservice der Fuldaer Manufaktur, das im 19. Jahrhundert nachträglich mit Rhönmotiven bemalt und bislang nicht vollständig ausgestellt wurde, sowie verschiedene Archivalien. Der Verdacht einer unrechtmäßigen Erwerbung fiel auf dieses Service durch die Hervorhebung des gerin-

gen Kaufpreises im Jahr 1935 in der Veröffentlichung zum 100-jährigen Bestehen des Vonderau bzw. städtischen Museums durch den damaligen Museumsleiter Heinrich Hahn 1975. Erworben wurde es aus dem Besitz der Fuldaer Familie Jacobson. Zur Religion des Fabrikanten Justus Jacobson ist zwar in der vom Stadtarchiv verwahrten Meldekarte „evangelisch“ angegeben, jedoch mit dem Zusatz „früher mosaisch“ und in auffallendem Rot und doppelt unterstrichen der Vermerk „Jude“ eingetragen. Ob der Kaufpreis für die damalige Zeit tatsächlich gering war, wie Heinrich Hahn vermerkte, bleibt zu klären. Das Vonderau-Museum plant, sich um weitere Fördermittel für die Überprüfung insbesondere des Porzellanbestandes zu be-

werben, um genauere Kenntnis über die Herkunft seiner Bestände zu erlangen. In der Ausstellung beibehalten wurde ein Arrangement der Kuratoren Nicole Uniquole und Marten Spruyt aus der großen Oranierausstellung im Sommer 2022, das Teller und Schalen der jungen niederländischen Porzellankünstlerin Simone Doesburg mit Figuren und Figurengruppen der Hochfürstlich Fuldischen Porzellanmanufaktur aus dem 18. Jahrhundert zusammenbrachte. Doesburg ließ sich von den Farben der Figuren inspirieren und schuf unter ihrem Label „Grace of Glaze“ (dt. „Anmut der Glasur“) aus farbigem Porzellan und halbdurchsichtigen bunten Glasuren ein in Formen

und Farben vielfältiges Service. Diese Stücke bieten den filigranen Figuren zarte wie kontrastreiche Unter- und Hintergründe, betonen Bemalungen und Details, schaffen Verbindungen und heben Unterschiede auf den ersten Blick gleicher Modelle hervor. Als zeitgenössische Intervention verdeutlicht das moderne Service, dass das mittlerweile zum Massenprodukt gewordene Porzellan auch heute zum Teil noch von Künstlerinnen und Künstlern mit großer Expertise für das feine Material von Hand hergestellt wird und das rund 250 Jahre alte bunt bemalte „weiße Gold“ aus Fulda nichts von seiner Inspirationskraft eingebüßt hat.



Museumsleiter Dr. Frank Verse und Kuratorin Judith Mader im neu gestalteten Waldthausenzimmer in den historischen Räumen des Stadtschlusses. Fotos (3): Stadt Fulda

## Inspirationskraft des „Weißen Goldes“

werben, um genauere Kenntnis über die Herkunft seiner Bestände zu erlangen.

In der Ausstellung beibehalten wurde ein Arrangement der Kuratoren Nicole Uniquole und Marten Spruyt aus der großen Oranierausstellung im Sommer 2022, das Teller und Schalen der jungen niederländischen Porzellankünstlerin Simone Doesburg mit Figuren und Figurengruppen der Hochfürstlich Fuldischen Porzellanmanufaktur aus dem 18. Jahrhundert zusammenbrachte. Doesburg ließ sich von den Farben der Figuren inspirieren und schuf unter ihrem Label „Grace of Glaze“ (dt. „Anmut der Glasur“) aus farbigem Porzellan und halbdurchsichtigen bunten Glasuren ein in Formen



Der Eintrag im Inventarbuch des Museums verweist auf den Erwerb eines Kaffee- und Teeservice der Fuldaer Manufaktur im Jahr 1935, bei dem es sich möglicherweise um NS-Raubgut handelt.